

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 11

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

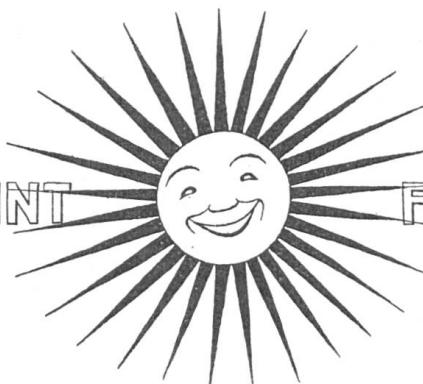
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SONNE SCHEINT



FÜR ALLE LEUT

*Die Seite
der Herausgeber*

VOR einigen Jahren galt bei uns jener noch als der beste Patriot, der die bestehenden Verhältnisse, so wie sie gerade lagen, als die denkbar vollkommensten pries. Wer ein Patriot sein wollte, hatte alles im rosigsten Lichte zu sehen: Zweifel daran, dass unsere Verfassung die beste aller möglichen Verfassungen sei, waren nicht statthaft. Wer sich unterstand an unsren sozialen Zuständen Kritik zu üben, wurde vom patriotischen Standpunkt aus nicht als stubenrein betrachtet. Ein Bundesrat war für den Patentpatrioten sakrosant. Unsere Wirtschaftsführer hatte der Patriot für vorsorgliche Landesväter, Bankmagnaten für die berufenen Treuhänder unseres Volksvermögens zu nehmen.

DIE Zeiten ändern sich. Heute glauben sich uns jene als die senkrechtesten Patrioten empfehlen zu können, die alles an und in unserm Land am unflätigsten heruntermachen. Es gehört zum guten Ton der Berufspatrioten und Wanderredner, unsere demokratischen Einrichtungen in den Schmutz zu ziehen und unsere Regierung als schwach und unfähig zu denunzieren. Wer in den Hassgesang allem Bestehenden gegenüber nicht einstimmt, legitimiert sich als reif für ein Altersasyl oder als Söldling internationaler Mächte.

ES ist nicht mehr modern, die Schweiz als das Land der tüchtigen Arbeit und der einfachen Sitten zu rühmen. Zeitgemäß ist, sie als Seuchenherd moralischer Degeneration zu schmähen.

DER offizielle Patriotismus von gestern hat vor dem heutigen patriotischen Sadismus nichts voraus. Es war ein fauler Zauber, alles, was bei uns morsch und revisionsbedürftig ist, geflissenlich zu übersehen und aus dem Patriotismus einen Totenkult für das Althergebrachte und einen Götzendienst für alles Besteckende zu machen. Wenn sich das patriotische Gefühl einer neuen Generation dagegen auflehnt, sich in der tatenlosen Bewunderung der Vergangenheit und der blinden Verherrlichung der Gegenwart zu erschöpfen, so können wir uns über diese Wandlung nur freuen. Wir wollen die Augen für die Schäden, die an unserm Volkskörper zehren, offen halten. Wo neue Wege nötig sind, um diese zu beheben, wollen wir sie nicht scheuen. Aber auch diese neuen Wege müssen, wenn sie zum Ziele führen sollen, in unserer eigenen Geschichte und unserer eigenen Art vorgezeichnet sein. Und die Kraft, sie zu begehen, werden wir nicht bei jenen lauten Schreiern finden, die sich uns heute als Führer aufdrängen, sondern in dem Verantwortungsgefühl der Ungenannten und Unbekannten, in allen Klassen, allen Rassen und allen Ständen, die unsren Staat durch die Jahrhunderte hindurch getragen haben. Sie reden nicht viel und fordern nicht viel, aber ihr selbstverständliches Pflichtbewusstsein und ihr stummer Opferwillen sind auch heute noch der einzige feste Grund, auf dem die Hoffnung und die Zukunft unseres teuren Vaterlandes ruhen.